

Fakultät: III

Kulturwissenschaftliches Institut Kunst Textil Medien

Seminar für Materielle und Visuelle Kultur

Lehreinheit Materielle Kultur

**Unterstützung von Studium und Lehre
sowie Qualitätssicherung
in der Lehreinheit Materielle Kultur**

**Erstellt von: Prof. Dr. Karen Ellwanger
mit Marco Atlas, M.A., Lüder Tietz, M.A.**

Oldenburg, den 25. August 2007

1.1 Unterstützung von Studium und Lehre

Informationen über die Lehreinheit

Informationen über die Lehreinheit, ihre Studiengänge, Einrichtungen und Aktivitäten werden sowohl als Erstinformation für Studieninteressierte wie als vertiefte Information für Studienanfänger/innen bzw. Studierende aller Studienabschnitte gegeben. Von besonderer Bedeutung sind die Fachdarstellungen in Inter- und Intranet. Neben der Uniwebseite gibt es eine facheigene, regelmäßig aktualisierte Webseite. In Printform halten wir Flyer, die Prüfungs- und Studienordnung sowie Musterstudienverläufe vor. Anlässlich des jährlichen Hochschulinformationstages bzw. der Abiturient/innenwoche („Aktionswoche“) sowie in der Orientierungswoche zu Beginn des WS finden regelmäßig Informationsveranstaltungen mit Unterstützung der Fachschaft statt. In den Räumen des Fachs sind ganzjährig Beispiele studentischer Arbeiten zu besichtigen. Auch in der veranstaltungsfreien Zeit bieten wir regelmäßig Sprechstunden an, in denen sich auch Studieninteressent/innen weitergehend informieren können, oder beantworten per Mail Anfragen zum Fach.

Aktuelle Entwicklungen und Arbeitsergebnisse des Fachs, die für die universitäre und außeruniversitäre Öffentlichkeit bzw. für schulische Kooperationspartner/innen interessant sein können, werden in Form öffentlicher Präsentationen von Studierendenarbeiten (Galerie), Vorträgen sowie eines jährlich stattfindenden Tages der offenen Tür mit wissenschaftlichem Begleitprogramm, dem „Schnittstellentag“, zur Diskussion gestellt.

Infrastruktur

Die Bibliotheksausstattung für die Lehreinheit Materielle Kultur hat sich in den letzten Jahren deutlich verbessert, wozu auch die zusätzlichen Mittel aus den Verhandlungen der neuberufenen Professur „Materielle Kultur und ihre Didaktik“ und eine Aufstockung der Literatur zu Gender Studies des ZFG beigetragen haben. Neben der Universitätsbibliothek ergänzen vor allem die gut ausgestattete Landesbibliothek sowie die Handbibliotheken des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa und nicht zuletzt der Museen das für Lehre und Forschung zur Verfügung stehende Literaturangebot. Das Fach Materielle Kultur verfügt daneben mit dem Schriftenarchiv über Materialien, die normalerweise nicht in Bibliotheken gesammelt werden (Sammlungen von Modezeitschriften, Katalogen, Museums- und Ausstellungsschriften und eine Dokumentationsstelle Unterrichtseinheiten), sowie über eine kleine Stammbibliothek.

Entscheidend für das Profil des Faches und seine spezifischen Bedarfe sind jedoch die Werkstätten, das Labor, die Archive und die umfangreiche Diathek, in denen freies Arbeiten als Modus des Lernens ermöglicht wird. Hier finden Studierende Arbeitsplätze vor, einige davon mit PC-Ausstattung, die sie auch zwischen Lehrveranstaltungen und in der veranstaltungsfreien Zeit nutzen können (siehe Tabelle). Typisch für die Fachstruktur ist, dass die Lehreinheit ihre eigenen Räume bewirtschaftet, die in der Regel multifunktional genutzt werden. Bislang ist es noch zu keinerlei Überbelegung gekommen. Allenfalls wären weitere W-LAN-Bereiche in den Präsentationsbereichen des Fachs wünschenswert (in allen Seminarräumen besteht jedoch Internetanschluss und es sind Beamer installiert). Bisher stehen solche Arbeitsplätze nur in der Zentralbibliothek und im Hochschulrechenzentrum zur Verfügung.

In Sachen Literaturversorgung allgemein und in den Prüfungsphasen leistet das Fach überdurchschnittlich guten Service für die Studierenden, indem es Reader für die Veranstaltungen vorhält und/oder Lernumgebungen im Internet bereitstellt. Darüber hinaus gibt es Kopiervorlagen im Schriftenarchiv und Handapparate in der Zentralbibliothek. Hier ist die Versorgung vollständig gewährleistet. Für den Service der praktischen Literaturbeschaffung zuständig ist - zusätzlich zu den Bibliotheksverantwortlichen - ein Lehrender, der von den Lehrenden der jeweiligen Fachgebiete beauftragt ist und von einer studentischen Hilfskraft unterstützt wird – ein Luxus, der zur Zeit diskutiert wird. Einmal pro Jahr findet eine Inventur statt. Der Sicherheitsbeauftragte führt im Labor regelmäßige Sicherheitschecks durch.

Werkstatt bzw. Arbeitsstelle	Raum	betreut von (verantwortlich)	Telefon	Wöchentliche Öffnungszeit
Archiv Textilobjekte	A2 3-329	Heike Reinholz / Stud. Hilfskraft (Petra Eller)	2582	Siehe Aushang
Bekleidungsarchiv	A2 3-328	Heike Reinholz / Stud. Hilfskraft (Petra Eller)		Siehe Aushang
Diathek	A2 3-319	Eva Behrens /Stud. Hilfskraft (Norbert Henzel)		Siehe Aushang
Offene Werkstatt Labor, Färberei, Druckerei <i>zugleich ökol. Übungsraum</i>	A2 3-316	Norbert Henzel	2335	Siehe Aushang
Offene Werkstatt Weberei <i>zugleich kleiner Seminarraum</i>	A2 3-330	Petra Eller		Siehe Aushang
Offene Werkstatt Näherei <i>zugleich großer Seminarraum</i>	A2 3-321	Maria Felberg / LB (Doris Meyer-Logemann)		Siehe Aushang
Schriftenarchiv <i>Zugleich AG-Raum</i>	A2 3-320	Eva Behrens / Stud. Hilfskraft (Norbert Henzel)	3282 2335	Siehe Aushang
Stoffarchiv	A2 3-322	Doris Meyer-Logemann	4498	Siehe Aushang

Präsentations- und Aktionsraum	„Markt- platz“	Petra Eller		permanent
Foto/Film/Schnitt		Norbert Henzel		permanent
CAD Arbeitsplätze		Doris Meyer-Logemann		permanent
Interviewaufnahmegeräte		Petra Eller		permanent
Medien (TV, Video, DVD)		Norbert Henzel		permanent

Beratungs- und spezifische Betreuungsangebote

Grundlage:

Als kleines Fach mit einer überschaubaren Zahl von Studierenden und einem substanziellen Anteil fachpraktischer bzw. wissenschaftlich-gestalterischer Lehrveranstaltungen, die kleine Teilnehmergruppen voraussetzen, hat die Lehreinheit Materielle Kultur den Vorteil des unmittelbaren Dialogs zwischen Lehrenden und Studierenden, der von beiden Seiten aus intensiv geführt und zur Wahrnehmung, Erörterung und Behebung von Schwierigkeiten genutzt wird. Dies zeigt sich auch durch die enge Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und Fachschaft bzw. die darauf abgestimmten Gremienformen (s. Beirat).

Studienvorbereitungs- und Eingangsphase:

Seit Ende des Sommersemesters 2005 führt die Lehreinheit Eignungsgespräche als Zugangsvoraussetzung für den Bachelor „Materielle Kultur: Textil“ durch, deren zentraler Bestandteil die Beratung über Fachprofil und Anforderungen vor dem Hintergrund der Erwartung der Studierenden ist. Für den Masterstudiengang „Kulturanalysen“ ist Entsprechendes geplant. Weitere Beratungen finden seit SoSe 2006 in der Abiturient/innenwoche sowie regelmäßig in der Orientierungswoche zu Beginn des WS statt (hier sowohl durch Lehrende als auch durch Tutor/innen und die Fachschaft). Seit Einführung des Bachelor findet zur Begleitung der Einstiegsphase in das Studium eine einführende gemeinsame Blockveranstaltung aller Lehrenden und der Tutor/innen statt, in der die Erstsemester systematisch über Studienstruktur, Bereiche des Fachs, Raumorganisation sowie Anforderungen der jeweiligen Lern- und Prüfungsformen informiert werden und die Lehrenden und ihre unterschiedlichen Arbeitsformen kennen lernen. (Eine entsprechende Einführung ist für den M.A. „Kulturanalysen“ vorgesehen).

Außerordentlich wichtig ist in unseren Augen das Einführungstutorium (Pflicht), das das erste Modul (BM 1 „Perspektiven der Erschließung und Vermittlung materieller Kultur“) begleitet und unverzichtbar für eine niedrighschwellige Form der Beratung ist.

Studienhauptphase:

Kernstück ist nach wie vor die regelmäßig – in etwas längeren Abständen auch in der veranstaltungsfreien Zeit – stattfindende Beratung in den Sprechstunden aller hauptamtlich Lehrenden (Fach- und Studienverlaufsberatung BA/MA, z. Zt. Ellwanger und Mörsch). Eine besondere Form der Beratung und Betreuung existiert darüber hinaus in Form der offenen

Werkstatt, in der – auch in der veranstaltungsfreien Zeit – Lehrende der Praxisbereiche und ältere Studierende / Tutor/innen zur Verfügung stehen. Feedback zu laufenden Leistungen im Seminar, sowie zu Präsentationen und Portfolios, wird ständig gegeben.

Auch in der Hauptphase des BA-Studiums wie der geplanten M. Ed.- und M.A.- Studiengänge finden wir Tutorien hilfreich – sowohl als Begleitung von Veranstaltungen (insbesondere Vorlesungen) als auch für eine freiere Unterstützung des Selbststudiums. Dies ist nicht zuletzt deshalb wichtig, weil Studierende in der Tutor/innenrolle, für die sie in einem Qualifizierungsprogramm der Universität zentral und dezentral geschult werden, Beratungskompetenzen erlangen. Vor diesem Hintergrund ist geplant, künftig auch Studierende des MA „Kulturanalysen“ im Rahmen einer besonderen Praktikumsform, der „Studienassistenz“ (die hochschuldidaktische Schulung einschließt), als Tutor/innen im BA einzusetzen. Für den Master „Kulturanalysen“ sind wiederum eigene wissenschaftliche Tutorien vorgesehen, die von Doktorand/innen des Promotionsstudiengangs „Kulturwissenschaftliche Geschlechterstudien“ durchgeführt werden sollen (diese können als wiss. Tutor/innen im M.A. - oder auf Antrag ggf. auch als Lehrbeauftragte im B.A. - hochschuldidaktische Kompetenzen im Rahmen eines entsprechenden Moduls erwerben). Eine weitere besondere Form der Betreuung des Selbststudiums liegt im BA in einer verpflichtend geplanten Phase gemeinschaftlicher „Freiarbeit“, durch Tutor/innen begleitet (im Modul BM 1). Im Master of Arts „Kulturanalysen“ findet sich eine ähnliche Form in der durch Lehrende betreuten Forschungswerkstatt (im Modul MM 3).

Übergangsphasen:

Nach Abschluss des Basiscurriculums werden alle Studierenden in die Studiengangsberatung eingeladen (einzeln und in Gruppen). Entsprechende Aktivitäten beim Studienabschluss sind noch in der Planungsphase.

Eine weitere Informationsquelle ist das jüngst eingerichtete Forum aktuelle Tendenzen (im Semester wöchentlich), in dem Einblicke in aktuelle Entwicklungen Materieller und Visueller Kultur und sich entwickelnde Berufsfelder gegeben werden. Diese Veranstaltung ist verpflichtender Bestandteil sowohl des Aufbaumoduls AM 5a/5b „Kleidung, Körper, Moden“ als auch der Abschlussmodule der Bachelor- und M.Ed.-Studiengänge. Darüber hinaus sind alle Lehrenden und interessierte Studierende aller Semester eingeladen, daran teilzunehmen.

Betreuung und E-Learning:

Die Lehrenden und die Tutor/innen nutzen die elektronische Plattform der Universität Oldenburg, Stud.IP, um Studierenden Texte, Aufgaben und studentische Beiträge (Protokolle etc.) auf elektronischem Weg zugänglich zu machen.

Ein wachsender Teil der Betreuung hat sich über die weiträumige Erreichbarkeit und Ansprechbarkeit der Lehrenden per E-Mail entwickelt. Dies erleichtert insbesondere bestimmten Studierendengruppen (Teilzeit, von Zeitüberschneidungen betroffene Studierende, Alleinerziehende) innerhalb bestimmter Grenzen das Studium. Es verhilft aber auch Lehrenden angesichts der stark angestiegenen Betreuungs- und Prüfungsanforderungen wenigstens zu mehr räumlicher Flexibilität. So ist bereits in der Prüfungsordnung festgelegt, dass Studierende ihre Hausarbeiten, sofern es fachlich möglich ist, auch elektronisch einreichen. Auf der anderen Seite erweist sich die Anforderung prompter Reaktion auf Mail-Anfragen bzw. eines Feedback zu allen eingereichten Texten / Aufgaben als zunehmend sehr zeitintensiv. Hier besteht ein Bedarf nach E-Tutor/innen.

1.2 Qualitätsentwicklung und -sicherung in Studium und Lehre

Dienstbesprechung, Seminarrat und Beirat

In der wöchentlich stattfindenden Dienstbesprechung aller hauptamtlich Lehrenden der Lehrereinheit und engagierter Lehrbeauftragter findet die Planung der Lehre und die Erstdiskussion der Lehrevaluationsinstrumente und -ergebnisse sowie die Organisation des Studiums statt.

Regelmäßig werden Seminarratssitzungen durchgeführt, die mit den drei Hochschullehrerinnen, einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin, einer Studentin und einer MTV-Kollegin paritätisch besetzt ist. Eine Besonderheit des Faches ist der zeitgleich tagende Beirat, der aus allen hauptamtlich Lehrenden und einer theoretisch gleichen Anzahl Studierender besteht, also eine 50-prozentige Studierenden-Parität hat, was allerdings nur dann in Anspruch genommen wird, wenn die Studierenden ein Thema sehr wichtig finden, z.B. die Definition von „aktiver Teilnahme“, unterschiedliche Kriterien zur Berechnung des Workload und Wünsche für Veranstaltungsangebote.

Modulplanung, Workload-Berechnung

Vor Semesterbeginn finden regelmäßig mindestens zwei, im Verlauf und zur Auswertung mindestens je ein Treffen der modulbeteiligten Lehrenden zur inhaltlichen Diskussion und organisatorischen Abstimmung mit den programm- bzw. modulverantwortlichen Hochschullehrer/innen statt. Dabei werden der Ablauf des Moduls geplant, die Bezüge der Einzelveranstaltungen des Moduls untereinander abgestimmt, Berechnungen des Workload angestellt, die jeweils zu realisierenden Leistungen und Prüfungsformen diskutiert und gegebenenfalls modifiziert, bevor sie vom Seminarrat und der Studienkommission / dem Fakultätsrat verabschiedet werden. Zu den Standards der Lehrereinheit gehört mittlerweile, dass

in der Phase nach der dritten bis fünften Sitzung gemeinsam mit den Studierenden Ablaufplan und Workload-Berechnung überprüft und gegebenenfalls angepasst werden. Nach Ende des Semesters werden die Ergebnisse ausgewertet.

Wir konstruieren den Workload im Vorfeld aufgrund vorhandener Literatur/Berichte anderer Standorte und gehen derzeit von folgendem Verhältnis aus: im Basiscurriculum, wo es darum geht, zu lernen, mit komplexen auch englischsprachigen Texten umzugehen, 10 Seiten in zwei Stunden lesen, im Aufbaucurriculum 10 Seiten in einer Stunde und im Mastercurriculum 20 Seiten in einer Stunde – dies schließt jeweils Nachschlagen und Anfertigen einer kurzen Zusammenfassung ein. Für ein erstes wissenschaftliches Protokoll einer (Teil-)Sitzung berechnen wir ca. 4 Stunden.

Für das Grundstudium (Basiscurriculum) gibt es eine zunehmend gute Validierung des Workload durch die Lerntagebücher im Rahmen der Portfolios der Studierenden. Im Aufbaucurriculum gehen neben der Textarbeit der zeitlich vorgesehene Umfang des Recherchierens, des Anfertigens von Referaten, Hausarbeiten und Projektberichten, künstlerische Aufgaben etc. in die Workload-Berechnung ein, was nur als grober Durchschnittswert verstanden werden kann und soll. (Anmerkung: Immer wieder kommt es vor, dass laut Rückmeldung der Studierenden Zeiten zu knapp bemessen waren, und wir mussten nachtarieren. Allerdings beziehen sich manche Klagen der Studierenden eher darauf, dass Workloadberechnungen überhaupt so konsequent durchgeführt werden und mithin auf die Studienstruktur des BA/ MA per se). Entscheidend sind hier der iterative Prozess und das Akzeptieren einer Variationsbreite in der Arbeitsgeschwindigkeit der Studierenden.

Auf diese Weise ist eine der strukturellen Modifikationen des Bachelor „Materielle Kultur: Textil“ entstanden: Künftig ist für die kulturwissenschaftlichen Aufbaumodule AM 1 und AM 2 neben einer 6-KP-Variante (AM 1a und AM 2a) eine 9-KP-Variante (AM 1b und AM 2b) vorgesehen. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass wir bislang offenbar zu wenig KP für die verpflichtend vorgesehene größere Hausarbeit vorgesehen hatten, die künftig mit 3 KP in der 9er-Variante bewertet wird. Beide Module sind auch als 9-KP-Module auf ein Semester Dauer angelegt.

Planung und Koordination des Masters „Kulturanalysen“

Die Planung und Vorbereitung des Masters „Kulturanalysen“ ist an eine Vorbereitungsgruppe delegiert, die aus den drei Hochschullehrerinnen des Seminars, der Juniorprofessorin für Szenisches Spiel aus dem Seminar Kunst, Kunstgeschichte und Kunstpädagogik und einem Hochschullehrer des Instituts für Sportwissenschaft mit Schwerpunkt Lebensstilforschung besteht. Diese Vorbereitungsgruppe arbeitet zudem mit Lehrenden anderer Fächer und der

Universität Bremen zusammen. Es ist vorgesehen, dass sich die MA-Arbeitsgruppe, die zugleich die Programm- bzw. die Modulverantwortlichen für die Mastermodule stellt, weiterhin regelmäßig zur Koordination und Weiterentwicklung des Lehrangebots trifft.

Zeitüberschneidungen

Bei der Frage, ob Pflichtveranstaltungen/Wahlpflichtveranstaltungen von allen Studierenden zur dafür vorgesehenen Veranstaltungszeit überschneidungsfrei besucht werden können, handelt es sich um ein strukturelles Dauerproblem der 2-Fächer-Bachelor und vermutlich trotz aller Vorsorge auch des Master of Education. Dieses Problem kann das Fach alleine nicht lösen. In der Lehrereinheit wird selbstverständlich darauf geachtet, dass sich Veranstaltungen intern nicht überschneiden. Überschneidungsprobleme liegen bei den sehr weit gefächerten möglichen Fächerkombinationen, die der Bachelor zulässt. Für lehramtsorientierte Studierende kann es zu Engpässen in den Pflichtfächerkombinationen kommen. Hierzu sind auf gesamtuniversitärer und Fakultätsebene pragmatische Schritte zur Lösung eingeleitet worden, die sich bewusst auf Pflichtveranstaltungen und Vorlesungen bzw. Seminare ohne Parallelangebote beschränken und beschränken müssen. Das Fach weicht einerseits auf Randzeiten aus (Freitag 8 bis 17 Uhr, Wochenendblocks) aus, muss jedoch seinerseits daran festhalten, dass seine eigenen Veranstaltungsräume einigermaßen gut verteilt genutzt werden. Weil sich 100-prozentige Überschneidungsfreiheit rein rechnerisch nicht herbeiführen lässt (ein unvermeidlicher Nachteil beim großen Vorteil in der Freiheit der Fächerkombination), werden bereits jetzt ausgewählte Teile von Modulen so aufbereitet, dass sie *im Einzelfall* (weniger als drei Betroffene) auf Antrag und nach Absprache mit den Verantwortlichen der jeweils konfligierenden Module bzw. Fächer auch über E-Learning-Anteile (Stud.IP) und Ersatzleistungen im Selbststudium erarbeitet werden können. Zuverlässige Vereinbarungen konnten hier insbesondere mit Sonderpädagogik getroffen werden (Studierendentandem). Dies kann jedoch nur partiell zur Lösung beitragen – viele Modulanteile sind gerade an der projekt-, diskussions- und praxisorientiert arbeitenden Lehrereinheit Materielle Kultur an eine aktive Teilnahme gebunden. Strukturell ist das Studium deshalb so angelegt, dass Fächer phasenweise studiert werden können (z.B., falls Materielle Kultur Zweitfach ist, das Erstfach im 1. und 2. Semester, das Basiscurriculum bei uns dann im 3. und 4. Semester; für alle Module gibt es ein Ausweichsemester).

Lehr-, Lern- und Prüfungsformen

Das Fach realisiert ein breites Spektrum an *Lehr-, Lern- und Prüfungsformen*, die hochschuldidaktisch begründet sind. Das Fachgebiet Vermittlung wirkt hier auch für die benachbarten Gebiete anregend.

Eine besondere Tradition des Faches liegt in der „aktiven Teilnahme“, mit der in möglichst allen Veranstaltungstypen aktivierende Formen des Lehrens und Lernens verbunden waren und sind: etwa Gruppenarbeit, die Arbeit am Objekt oder mit Visualisierungen, kleinere eigenständige Studienprojekte und Recherchen, studentische Präsentationen usw. Diese multidimensionalen Lehr- und Lernmethoden sollen auf verschiedene Lernenden-Typen eingehen und/oder sich wechselseitig verstärken.

Veranstaltungstypen:

Einführungsveranstaltungen in Blockform durch alle im jeweiligen Studiengang beteiligten Lehrenden sollen die Neuanfänger mit einander und dem Lehrpersonal bekannt machen, in die Studienstrukturen einführen und zur Kohortenbildung als Erleichterung künftiger Teamarbeit beitragen. Danach liegt der Akzent auf Seminaren, in denen diskursiv theoretische Positionen erarbeitet werden können (insbesondere Lektürekurse) einerseits und Projektarbeit andererseits. Eine Besonderheit der Lehreinheit als Gestaltungsstandort sind wissenschaftlich-künstlerische Seminare und Übungen, ergänzt durch Werkstatt- und Laborkurse mit hohem Praxisanteil (besonders im Bachelor im Bereich Produktion – Konsumtion – Ökologie). Exkursionen ermöglichen die Auseinandersetzung nicht nur mit den Objekten vor Ort, sondern der Präsentationspolitik der jeweiligen Institution. Vorlesungen sind aufgrund der überschaubaren Zahl zugelassener Studienanfänger weder im Bachelor noch im Master aus kapazitären Gründen zwingend, wohl aber als Lehrform gefragt, die Orientierungs- und Überblickswissen vermitteln und Kontexte erläutern kann. Sie werden in kleiner Zahl und v. a. dann angeboten, wenn Teilmodule für andere Studiengänge genutzt werden können.

Selbststudium und „Freies Modul“:

Das Selbststudium ist von Beginn des Bachelors und weiter zunehmend im Master (was sich im veränderten Verhältnis von Kontakt- zu Selbststudiumszeiten ausdrückt) ein elementarer Bestandteil wissenschaftlichen Arbeitens, sei es allein, sei es in studentischen Arbeitsgruppen, sei es im betreuten Tutorium.

Unter „Selbststudium“ werden nicht nur eigenständige Recherchen zu fachwissenschaftlichen oder methodischen Fragen, Lektüre und das Abfassen schriftlicher Arbeiten verstanden. Gemeint ist vielmehr kulturwissenschaftliches Arbeiten in einem weiteren Sinne, also auch die Bearbeitung von Studienprojekten und ihre Dokumentation, kleine empirische Untersuchungen wie teilnehmende Beobachtungen und Objektanalysen, die Recherche und Auswertung von Quellen unterschiedlichster Art, die Organisation und Koordination von Arbeitsprozessen und die Aufbereitung von Untersuchungsergebnissen. Die Präsenzzeiten des Studiums dienen der konzentrierten gemeinsamen Erarbeitung von Studieninhalten und der Koordination der

Prozesse des Selbststudiums, dem Austausch und der kritischen Diskussion der jeweiligen Ergebnisse.

Selbststudium muss gelernt und unterstützt werden. So findet im Bachelor in BM 1 in der „Freiarbeit“ eine spezifische, durch kürzere Aufgabensequenzen und Plenumspräsenz noch stärker strukturierte Form des Einübens von Selbststudium statt, während im Master „Kulturanalysen“ freiere Formen vorgesehen sind: etwa die aufgrund der initiativen Nachfrage der Studierenden betreute „Forschungswerkstatt“.

Eine Neuentwicklung - die zweite strukturelle Änderung auf Grund der Erfahrungen seit der Umstellung auf BA/MA - ist die Einrichtung eines „Freien Moduls zur individuellen Profilbildung“ im Umfang von 6 KP (bzw. alternativ eines Freien Teil-Moduls zur Ergänzung der Module AM 1 - AM 7 im Umfang von 3 KP) bereits im Bachelor (jedoch nicht für die im Profil bereits festgelegten lehramtsorientierten Studierenden GH/R) sowie von 15 KP im M.A. „Kulturanalysen“. Hier sind neben reinen Selbststudiumsformen (wie Lektüre gemäß einer mit Lehrenden abgestimmten Liste) u. a. selbstorganisierte Studierendenprojekte möglich, die in bescheidenem Umfang durch einen dafür eingerichteten Pool (etwa für Sachmittel oder einen Vortrag oder Workshop) gefördert werden können. Die Prüfungsform besteht hier in einer mündlichen Prüfung durch zwei hauptamtliche Lehrende auf der Basis eines schriftlichen Berichts. Daneben dient das Freie Modul als Experimentierraum für Lehrende im Hinblick auf neuartige Themen und Lehrveranstaltungsformen bzw. die Weiterentwicklung von Seminaren und Fachprojekten zu fächerübergreifenden Vorhaben. Insgesamt soll das Freie Modul unnötiger Verschulung entgegenwirken.

Lehrkooperationen:

Wir halten Lehrkooperationen für einen Baustein der Qualitätsentwicklung und -sicherung der Lehre. Die grundlegendste Form ist die systematische, regelmäßige und konstruktive Absprache der Modulbeteiligten. Die nächste Stufe besteht im gemeinsamen Abhalten einzelner Lehrveranstaltungen aus unterschiedlichen Perspektiven, in denen Studierende Differenzen in der Herangehensweise und entsprechende Auseinandersetzungen der Lehrenden aushalten müssen, was sich als produktiv erwiesen hat (Ringvorlesungen sind erhellend, aber sie genügen nicht).

Folgerichtig ist im Master „Kulturanalysen“ die Tandemlehre als Kennzeichen tatsächlich transdisziplinärer Lehre von zentraler Bedeutung. Darunter verstehen wir die gemeinsame Lehre zweier Lehrender unterschiedlicher Herkunftsdisziplin, eine Arbeitsform, die im Seminar für Materielle und Visuelle Kultur bereits etabliert ist (Kolloquium Museum und

Ausstellung, Kolloquium des Promotionsstudiengangs Kulturwissenschaftliche Geschlechterstudien, Professionalisierungsbereich „Transdisziplinäres Modul: Kultur“).

Um diese qualitative Verbesserung der Lehre in dennoch kleinen Lerngruppen durchführen zu können, hat der Seminarrat beschlossen, dass Studienbeiträge mit hoher Priorität in diese Lehr- und Lernformen investiert werden.

Kooperationen existieren in allen Bereich des Seminars: (internationale) universitäre (zu denken ist etwa an die internationalen Gastprofessorinnen in Gender Studies) und außeruniversitäre (z.B. Museen – wie insbesondere das Museum für Europäische Kulturen mit seinem umfangreichen Kleidungsarchiv, das Museum der Dinge, das Kunstgewerbemuseum oder das Deutsche Technik-Museum, alle Berlin; das Landesmuseum Stuttgart, das European Textiles Museum, Tilburg; das Textile Museum, Washington D.C. und nicht zuletzt (Kultur-) Historische Museen der Region - oder auch ökologische Verbände wie Naturtextil).

Kooperationen mit schulischen und außerschulischen Partnern sind konstitutiver Bestandteil unserer Projekte insbesondere im Feld der künstlerisch-edukativen Arbeit. Dies wird besonders deutlich beim zentralen Projekt des SoSe 2007, den Lehrveranstaltungen und Exkursionen zur Documenta 12 mit dem Ziel einer Beteiligung an der Begleitforschung. Ermöglicht wurde dies durch die für Kunst- und Kulturvermittlung am Fach verantwortliche Kollegin, Professorin Carmen Mörsch, die selbst entscheidend in der Documenta-Arbeit engagiert ist (sie leitet die Begleitforschung und hat entscheidende Impulse für das Vermittlungskonzept gegeben).

Aus diesen Kooperationen entstehen fast nebenbei Kontakte mit Praktiker/innen aus möglichen Berufsfeldern für künftige Kulturschaffende bzw. Vermittlerinnen aus Museen, Verlagen/ Medien, freien Projekten, ökologisch orientierten Dienstleistern oder Unternehmen und nicht zuletzt der Schule.

Bei den *Prüfungsformen* liegt ein Schwerpunkt auf dem modulbegleitenden und -reflektierenden Portfolio (in lektüreintensiven Seminaren in Form begleitender Textarbeit), daneben gibt es vielfältige weitere Formen: von der wissenschaftlichen Projektdokumentation über Gestaltungs- und Rechercheaufgaben mit Präsentation, mündliche Prüfung und Klausur. Unverzichtbar ist in einem universitären Studium das Verfassen größerer Hausarbeiten (gemäß den Standards kulturwissenschaftlichen Arbeitens) auch in ihren aktuellen Spezifizierungen wie z.B. vergleichende Museumskritik, Bild- und Objektanalyse oder Projektauswertung sowohl im Bachelor als auch im Master.

Gerade im Hinblick auf die interessanten neuen Lehr-, Lern- und Prüfungsformen wird *hochschuldidaktische Weiterqualifikation* immer wichtiger; hier reicht das Spektrum von der

Ermutigung zur Beteiligung an zentral vorgehaltenen Programmen bis zum Austausch in der Dienstbesprechung über neuere Entwicklungen und schließlich unregelmäßige gemeinsame Weiterbildungen aller Lehrenden des Faches (wie z.B. beim Portfolio).

Einzelne Kolleg/innen sind selber in der Fort- und Weiterbildung tätig, zum Beispiel im Rahmen der Pädagogischen Woche, und insofern Multiplikator/innen einzelner didaktischer Aspekte.

In der Regel werden zumindest mit allen neuen Lehrbeauftragten Ablaufpläne abgesprochen bzw. Hospitationen durchgeführt, es herrscht ein dafür offenes Klima.

Lehrevaluation

Seit zehn Jahren gibt es am Fach eine Lehrveranstaltungsevaluation, in der wechselnde Instrumente ausprobiert wurden, von quantitativen Verfahren (Leitfaden nach Rinderspacher) bis hin zu qualitativen offenen Fragen, die sich besonders bewährt haben. In der letzten Sitzung einer Lehrveranstaltung findet eine anonyme schriftliche Seminarkritik statt, in der Regel mit anschließender mündlicher Diskussion (die schriftlichen Ergebnisse werden dokumentiert). Bereits die bisherige Lehrstruktur des Kerncurriculums in den auslaufenden Staatsexamens-Studiengängen (als Vorform der Modularisierung) hatte zur Konsequenz, dass zum Beispiel die Einführungsveranstaltung, aber auch das Projekt im Hauptstudium von zwei bis drei Lehrenden im Team durchgeführt und somit auch die Evaluation in diesen Teams besprochen wurde. Ansonsten liegt die Verantwortung der Auswertung von Evaluationsbögen bei den Lehrenden, die in den Dienstbesprechungen daraus berichten – nicht das Ob, aber das Wie des Berichtens liegen im jeweiligen Ermessen. Wir setzen also nicht auf den Zwang zur vollständigen Offenlegung der Fragebögen, sondern vertrauen auf die implizite Wirkung des regelmäßigen Feedbacks der Studierenden.

Eine weitergehende Lehrevaluation auch im Hinblick auf den gesamten Studienverlauf steht noch aus; hier hoffen wir angesichts der Komplexität des Zwei-Fächer-Bachelor auf zentrale Unterstützung.

Seit 2005 finden zentrale Erhebungen statt (SoSe 2006 eine flächendeckende Lehrveranstaltungsevaluation im Online-Verfahren). Dies kann nach unserer Meinung die spezifischeren eigenen Erhebungen sehr gut ergänzen – z. B. als weitergehende Validierung des Workload –, aber nicht ersetzen.

Alumni/ae-Arbeit: Eine Adressendatei ist aufgebaut. Zum jährlichen „Schnittstellentag“ (Schnittstelle Universität – Schule einerseits, Kultur, Medien und Kunst andererseits, s. o.)

werden Absolvent/innen zum informellen Austausch über erste Berufserfahrungen und rückblickender Bewertung der Stärken und Schwächen des Studiums eingeladen. Ergänzt wird dies durch einzelne Befragungsaktionen zur Studienmotivation und Berufsorientierung. Zukünftig werden einzelne Alumni/ae auch als Berufspraktiker/innen in das „Forum aktuelle Tendenzen“ eingeladen.